

Sternzeichen Krebs

SasuxSaku

Von HoneyLove

Kapitel 3: 3.

Es ist egal, zu welchem Zeitpunkt man einen Menschen verliert, es ist immer zu früh und es tut immer weh.

Eine Woche.

Seit einer Woche ist Sie nicht mehr da und ich fühle mich leer. Meine Augen sind geschwollen und gerötet vom ganzen Weinen, aber nun will keine einzige Träne mehr über meine Wange laufen und meine Schreie bleiben stumm, unterdrückt. Mein innerstes fühlt sich kahl an. Ich stelle mir immer wieder die Frage „Darf ich glücklich sein?“, „Darf ich lachen?“, obwohl Sie nicht mehr da ist und den Kampf verloren hat? Ich will schreien, bleibe aber stumm.

Dad hat genug um die Ohren. Da braucht er nicht noch einen verzweifelten Teenager im Haus. Ich bin stark! Für Dad.

Schließe ich meine Augen sehe ich nichts als schwärze, sie umgibt mich und zieht mich mit sich runter und ich fühle für ein paar Sekunden nichts. Ich bin wie betäubt.

Öffne ich meine grünen Augen wieder, kehrt der Lärm der Straße durch mein geöffnetes Zimmerfenster zu mir durch und das Zwitschern der Vögel geht mir auf die Nerven.

Wie sich der Tod wohl anfühlt?

Zwei Wochen.

Seit zwei Wochen ist Mum nicht mehr bei uns und ich fühle mich immer noch so leer, so unglücklich, so unentschlossen zwischen Aufgeben und weiter machen. Meine Augen sind nicht mehr geschwollen oder gerötet. Die Tränen sind nun endgültig versiegt und meine Schreie bleiben stumm.

Ihre Beerdigung war auf einem Freitag. Ich hatte ein schwarzes Kleid an, eins was ich mal mit ihr gekauft hatte.

So viele fremde Menschen, die deine Hand schütteln wollen, dich in den Arm nehmen möchten und dir ihr Beileid aussprechen.

Danke. Danke. Danke.

Aber bitte hört auf!

Es tut weh, immer wieder daran erinnert zu werden das die eigene Mutter nicht mehr da ist. Es gibt nichts auf der ganzen Welt was dieses Gefühl lindern kann. Dieses Gefühl immer tiefer in ein dunkles Loch zu sinken.

Tausend fremde Menschen bieten meinen Vater ihre Hilfe an, ihre Unterstützung. Aber ich will nach Hause, in mein Bett und von der restlichen Welt abgeschottet sein. In meiner Trauer versinken.

Drei Wochen.

Seit drei Wochen ist Mum nun schon tot. Es tut immer noch so weh!

Naruto hat sich bei mir gemeldet.

Aber was soll ich machen? Wie gehe ich mit ihm um?

Auf der Beerdigung war es so einfach, er hat mich in den Arm genommen und wir mussten nicht reden.

Aber jetzt will er bestimmt reden. Mich fragen wie es mir geht.

Ich weiß nicht wie ich jetzt mit Ihm umgehen soll.

Soll ich mit Ihm lachen? Mit ihm weinen?

Was ist überhaupt erlaubt nach drei Wochen Trauer?

Gibt es kein Handbuch?!

Ich habe Angst. Angst vor der Reaktion meiner Mitmenschen wie sie mit mir umgehen werden, ob sie mit mir reden wollen oder mich mit ihrem mitleidigen Blicken angucken. Selbst vor Narutos Reaktion habe ich Angst, obwohl wir uns seit Kindertagen kennen.

Aber er ist mein bester Freund!

Vier Wochen.

Ich zähle immer noch die Tage von ihrem Todestag. Aber es ist wieder der Alltag eingeleitet. Dad geht wieder zur Arbeit und ich zur Schule.

Es war komisch am Anfang, alle meine Mitschüler wussten Bescheid, haben aber kein Wort gesagt so als wäre nie etwas passiert und ich einfach nur lange krank war. Aber das war Ok!

Meine Freundinnen haben mich behutsam wie immer morgens in den Arm genommen, aber auch ihre Münder waren verschlossen.

So sieht also mein Alltag ohne Mum aus.

Allein aufstehen.

Die Schule ertragen.

Allein zu Mittag essen.

In meinem Bett liegen.

Mit Dad zu Abend essen.

Und wieder ins Bett und versuchen einzuschlafen.

Das Treffen mit Naruto hat sich als unkomplizierter herausgestellt als gedacht. Er hat nicht gefragt wie es mir geht, hat mir keine nervigen Fragen gestellt, sondern war einfach Naruto und hat pausenlos über Gott und die Welt geredet, sogar ein Lächeln

hat er mir ins Gesicht gezaubert.

So langsam kehrt Normalität in meinen Alltag ein und ich versuche so gut es geht mit ihm klarzukommen, ohne Mum.

Irgendwann wird alles wieder gut. Es braucht nur Zeit...